

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 10=30 (1864)

**Heft:** 3

**Artikel:** Vorschläge zur Reorganisation der eidgenössischen Parkartillerie

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-93505>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Waffen sind die blanken; die Schärfe ihres Schwertes, die Spitze ihrer Lanze müssen dem Feind verberlich werden. Alles Feuergefecht der Kavallerie ist Spielerei und führte man die persische Kameel-Artillerie ein, so bliebe es doch so; Wer auf 20 Schritt von der Kugel eines Kavalleristen getroffen wird — ruft ein bedeutender kavalleristischer Schriftsteller aus — muß es eben als eine Fügung des Himmels ansehen! Alles Plänkeln hat nur den einzig vernünftigen Zweck der Infanterie das Feuer abzulockern; aber wie selten ist dieses erreichbar, namentlich gegenüber von alter erfahrener Infanterie. Das Knallen thut hier den gleichen Effekt wie das Treffen. Wollte man aber der Kavallerie eine verbesserte Feuerwaffe geben, so müßte man nothwendig auch den Reiter zum Schützen ausbilden, denn so weit sind wir doch in unsern Anschauungen vorge-rückt, daß die denkbar beste Waffe erst dann etwas leistet, wenn sie einem geübten Manne in die Hände gegeben wird. Diese Ausbildung zum Schützen ist entschieden für den Reiter ein Mißgriff; sie wird dem frischen Reitergeist in Weg treten, ihn hemmen und hindern und damit die Offensivkraft der Waffe lähmen.

Wir geben als wünschenswerth zu, daß der Kavallerist eine Feuerwaffe führe; sie dient ihm beim Wachdienst, beim Sicherheitsdienst, bei einsamen Ordnonanzritten, zu Alarmzeichen — das alles zugegeben, aber zum Gefecht soll und darf er sie nicht gebrauchen.

Rasches Reiten, festes Drauflosgehen, stürmisches Ausnützen des Moments, rücksichtsloses Verfolgen, wenn der Gegner zu wanken beginnt, kühnes Ueberwinden von ungünstigem Terrain — dasichert der Kavallerie die alten Erfolge, aber schwerlich die Einführung einer bessern Feuerwaffe und handelte es sich selbst um das neue schweizerische Gewehr.

Daß dasselbe Treffliches leistet in der Hand des geübten Schützen und Infanteristen bestreiten wir durchaus nicht, aber wir müßten es als einen entschiedenen Mißgriff bezeichnen, wollte man nun auch unsere Kavallerie, der gepriesenen Kalibereinheit wegen, mit einem Karabiner versehen und so eine Waffe, die an sich in einer Milizarmee Manches zu wünschen übrig läßt, gar noch zu einem berittenen Schützenkorps verpfuschen!

Will man der Kavallerie eine gute Feuerwaffe geben, so kennen wir keine andere, als einen einfach konstruirten fünfgeschüssigen Revolver mit Kupferpatrone; jeder Kavallerist erhält 20 Stück in die Tasche und 20 fernere werden in Park gelegt; damit kann unsere Kavallerie einen Felzug durchmachen — wir sind es überzeugt. Zieht man einen Karabiner vor, was wir entschieden bedauern müßten, so muß derselbe ein Hinterladungsgewehr einfacher Konstruktion sein. Das ist aber sicherlich alles, was die Kavallerie von ihren Feuerwaffen verlangen darf.

Wir können nicht schließen, ohne die Nothwendigkeit noch ausdrücklich zu betonen, zu unserer Kavallerie möglichste Sorge zu tragen, aber nicht in ver-

kehrter Weise, sondern in richtiger Würdigung der eigenthümlichen Verhältnisse der Waffe. Wir bedürfen einer Kavallerie, so gut wie das süddeutsche, das oberitalische Kriegstheater sie verlangt und haben wir sie nicht, so wird unser Sicherheits- und Kund-schafterdienst hapern, so wird es uns schwer werden, einen erfochtenen Sieg gehörig auszunützen.

## Vorschläge zur Reorganisation der eidgenössischen Parkartillerie.

(Fortsetzung.)

Obwohl wir uns nicht verhehlen, daß sich einer solchen Organisation des Unterrichts Schwierigkeiten entgegenstellen werden, so halten wir dieselben doch nicht für unüberwindlich. Im Parksolbaten würde das ihm jetzt gänzlich abgehende, theilweise aus dem Gefühle seiner Viel- aber Halbwißererei und bahertigen Unbrauchbarkeit entspringende Selbstgefühl, die Liebe zu seiner Waffe, geweckt; er würde seiner eigentlichen Bestimmung zurückgegeben und zu einem brauchbaren Theil der Armee herangebildet, was er, offen gestanden, gegenwärtig nicht immer im wünschenswerthen Maße ist.

Die Eintheilung zu den Divisions- und Reserve-Artillerieparken, wie sie jetzt besteht, würden wir beibehalten, zugleich aber jedem Park als bleibende Spezialbedeckung eine der 22 disponiblen Infanterie-Spezialkompagnien, welche hauptsächlich im Sicherheits- und leichten Dienst einzusetzen wären, zutheilen. Diese wären selbstverständlich dem Befehle der Parkkommandanten unterstellt, im Felde speziell mit dem Sicherheitsdienst des Parks betraut, gelegentlich auch bei einfachen Arbeiten im Park; die Parkkompagnien auf dem Marsche nur als Kolonnen- und Wagenwache und Reserve zu verwenden. Wir glauben nicht, daß im Felde eine Kompagnie Bedeckung für einen Divisions-Park zu viel sei, besonders wenn wir bedenken, daß den Transporten vom Park in die Linie und zurück in die Reserve- und Depot-Parks wohl jeweilen auch Bedeckungen mitgegeben werden müssen und öfters mehrere solcher Detaschirungen zugleich vorkommen können, für welche der Parkkommandant nicht immer anderswo Detaschemente wird requiriren können.

Unbedingt höchst nothwendig ist eine Reorganisation des Parktrains.

Wir haben schon angedeutet, daß uns hier abgesehen von der absoluten Nothwendigkeit den Kantonen bringend anzupfehlen, für den Parktrain nur ganz zuverlässige, intelligente und muthige Leute auszuwählen, eine Organisation in Kompagnien vor allem geboten scheint.

Diese Kompagnien hätten nicht nur den Dienst in den Parks zu versehen, sondern auch die Train-

solbaten für die Fuhrwerke in die Linie zu stellen. Es würde dadurch dem Uebelstande abgeholfen, daß die Kantone, wie es öfters geschieht, in Folge schlechter Auswahl der Leute, Unkenntniß der Fähigkeiten derselben und wegen der Reihenordnung im Dienste völlig untaugliche Leute in die Linie, zur Führung der Raiffons x. kommandiren, denn da die Offiziere die Leute in dieser Beziehung kennen würden, so wäre es möglich für die Linie, wo ganz zuverlässige Leute nöthig sind, dieselben auszuwählen und die nachlässigern, unzuverlässigern unter Aufsicht im Park zurückzubehalten.

Die Leute in der Linie wären natürlich bei den Korps, zu welchen sie eingetheilt würden, in Verpflegung und unter die Befehle des betreffenden Kommandanten gestellt, hätten aber, was die Besorgung der Pferde, Fuhrwerke und Geschirre betrifft, nichtsdestoweniger unter der Aufsicht ihrer respektiven Kompagnieoffiziere zu verbleiben, welche von Zeit zu Zeit bei denselben Inspektionen vorzunehmen, auch nöthigenfalls für deren Ablösung zu sorgen hätten.

Diese Organisation würde folgende Vortheile bieten:

1. Bessere Disziplin.

2. Von Seite der Offiziere genaue Kenntniß der Fähigkeiten jedes Mannes und daher sachgemäße Vertheilung des Dienstes unter die Mannschaft, weniger Mißgriffe bei Beförderungen.

3. Bessere Organisation und Aufsicht des Dienstes und der Bespannungen in Linie, welche bei gegenwärtiger Organisation gleich Null ist.

Jede Kompagnie würden wir, je zur Hälfte un- gefähr, aus Leuten vom Auszug und der Reserve bilden.

Bei der Aufstellung einer Division wären erst nur die Auszügler, — die Reservisten nur dann aufzubieten, wenn auch die Reservebataillone in die Linie einrücken, oder sonst die Bedürfnisse es erheischen würden.

Bei kleinern Aufgeboten wären selbstverständlich nur kleinere Detachements aufzustellen; in beiden Fällen zu den verschiedenen aufgethene Bataillons und Kompagnien, vor deren Abmarsch zum Einrücken in die Linie, die nöthigen Leute zu detachiren.

Sämmtliche von den Kantonen und der Eidgenossenschaft zu stellende Kriegsfuhrwerke würden von Trainсолbaten geführt, somit auch Bataillons-Fourgons, Pontonstrains, Ambulancen x., sowie auch die Stabs- und Artillerie-Fourgons, für welche wir eigene Wagen nach bestimmten Modell einführen möchten; dieß könnte ohne allzugroße Vermehrung des Parktrains geschehen.

Es wäre sogar sehr wünschenswerth, daß auch die Lebensmitteltransporte von den Magazinen in die Linie und die Bagagen des Korps durch den Park-Train geführt werden könnten. In diesem Falle würden wir den Parktraindienst, wenn nicht unter eine Central-Letzung, doch Divisionsweise unter ein besonderes, von demjenigen der Artillerieparcs getrenntes Kommando stellen und in drei Abtheilungen theilen:

1. Diejenigen für den Dienst in der Linie zum Transport der Munition, Fourgons, Ambulancen und Bagagen der Truppen.

2. Diejenige für den Dienst im Park, zur Führung der Divisions- und andern Artillerie- und Genie-Parks (Ponton-Trains x.)

3. Diejenige für den Dienst der Lebensmittel- und Fourage-Transporte x.

Zu den zwei ersten Abtheilungen wären die nöthigen Pferde und Mannschaften vom Parktrainkommando mit zu detachiren und unter die betreffenden Kommandos zu stellen, mit der Befugniß, dieselben jederzeit inspiziren zu dürfen und die nothwendig erscheinenden Ablösungen vornehmen zu können.

Die dritte Abtheilung hätte, unter direktem Kommando des Direktors oder Kommandanten des Parktrains, zur Disposition des Kommissariats zu verbleiben.

Zu einer solchen Organisation zu gelangen müßte aber der Parktrain bedeutend vermehrt, eine große Anzahl Geschirre und eigene Wagen beschaffen werden. Da dieß nicht so leicht und bald geschehen wird, so beschränken wir uns, für die übrigen Transporte das System der Requisitionen beibehaltend, darauf eine Reorganisation des Parktrains nach seiner jetzigen Bestimmung vorzuschlagen.

Man wird uns nun vielleicht einwenden, bei der gegenwärtigen Mannschafts-Stala, nach welcher der Parktrain aus 25 zum Theil sehr kleinen Detachementen zusammengesetzt ist, wäre eine Eintheilung in Kompagnien unmöglich. Obwohl wir zugeben, daß eine bezügliche Abänderung in der Mannschafts-Stala das einfachste Mittel wäre zum Zwecke zu gelangen, so glauben wir dennoch die Sache ohne eine solche möglich, und halten die aus einer solchen jetzt schon vorgenommenen Eintheilung in Kompagnien entstehenden Uebelstände jedenfalls für bedeutend geringer als die aus dem gegenwärtigen System entspringenden.

Wir erlauben uns daher über diese Punkte in einige Details einzutreten.

Nach der gegenwärtigen Mannschafts-Stala haben die Kantone im Ganzen an Parktrain zu stellen:

Offiziere (Ober- oder Unterleutenants für den Auszug	16	
Dito für die Reserve	14	
		30
Pferdärzte des Auszugs	6	
„ der Reserve	9	
		15
Berittene und fahrende Unteroffiziere, Korporale, Gefreite, Trompeter,		
Arbeiter des Auszugs	817	
Dito der Reserve	726	
		1543
		Total 1588

Diese würden in 12 Kompagnien, mit Inbegriff der Offiziere zu durchschnittlich 134 Mann, bilden, deren je eine zu einer der 9 Armeedivisionen einzu-

theilen wäre, und 3 der Artillerie-Reserve zugetheilt oder disponibel bleiben würden.

Die Kompagnie wäre zu bilden wie folgt:

	Mann.	
1 Hauptmann oder Oberlieutenant, für 12 Kompagnien	12	
1 Ober- oder 1ter Unterlieut., für 12 Komp.	12	
1 Unterlieutenant	12	
1 Pferdarzt	12	
1 Fourier	12	
1 Wachtmeister	12	
4 Korporale	48	
3 Trompeter	36	
1 Sattler	12	
2 Hufschmiede	24	
116 fahrende Gefreite oder Soldaten	1392	

132 Mann; für 12 Kompagnien Total 1584

Bei normaler Formation der Divisionen und deren Parks wäre diese Mannschaft wie folgt zu verwenden:

Von jeder Kompagnie wären in die Linie zu detachiren:

	Mann.
Zu 12 Bataillons, zu Führung von 12 ganzen oder 24 Halbkaissons	24
Zu 6 Schützenkompagnien, zu Führung der Kaissons	6
Zu 1 Sappeurkompagnie zu Führung des Sappeurwagens	1
Zur Führung des Schanzzeugwagens	2

bleiben zu Führung des Divisionsparks:

Zu 2 12-z Kanonen-Kaissons	4
" 1 12-z Vorrathskassette	1
" 3 6-z Kanonen- 12-z Haubitzkaissons	6
" 1 12-z Haubitze-Vorrathskassette	1
" 3 4-z Kanonen-Kaissons	6
" 1 4-z Kanonen-Vorrathskassette	1
" 24 Infanterie-Halbkaissons	24
" 3 Schützen-Kaissons	3
" 1 Kavallerie-Kaisson	1
" 1 Feuerwerkerwagen	2
" 1 Parkrüstwagen	2
" 1 Felbschmiede	2
" 1 Schanzzeugwagen	2

bleiben überzählige fahrende Soldaten 55  
28

Fahrende Gefreite und Mannschaft wie oben 116

Diese Formation möglich zu machen, müssen nun die Traindetaschemente je einiger Kantone so in Kompagnien vereinigt werden, daß jede derselben annähernd diese Normalstärke erreichen würde, und zwar in der Weise, daß auch jede, wenigstens der zu den Divisionsparks bestimmten, zur stärkern Hälfte aus Auszügern, zur schwächern Hälfte aus Reservisten bestehe.

Was vorerst die Offiziere und Pferdärzte betrifft, deren Gesamtzahl (30 Offiziere und 15 Pferdärzte) sich nach der jetzigen Skala auf 45 beläuft, so wä-

ren einerseits für 3 überzählige Pferdärzte ebenso viele Offiziere zu stellen und müßte für die drei zur Artillerie-Reserve eingetheilten oder disponiblen Kompagnien einstweilen von der normalen Formation abgegangen und die Zahl der Offiziere per Kompagnie auf je zwei reduziert werden.

Wir hätten also

9 Komp. à 4 Offiziere und Pferdärzte	36
3 " à 3 " " "	9
Total wie oben	45

(Schluß folgt.)

### Die Kämpfe in Schleswig-Holstein.

1848, 1849, 1850.

Die Blicke von Europa sind gegen den deutschen Norden gerichtet; der rasche Tod des Königs von Dänemark hat die Frage über das Schicksal der beiden Herzogthümer Holstein und Schleswig, die schon vorher verwickelt genug war, noch eigenthümlicher gestaltet; deutsche Truppen sind bereits bis an die Grenze vorgerückt, die Grenze zwischen Holstein und Schleswig, und schon die nächsten Wochen können uns ernstere Ereignisse von dort her melden. Es dürfte nicht uninteressant sein im gegenwärtigen Augenblick einen Blick auf die kriegerischen Ereignisse von 1848, 1849 und 1850 auf jenen Kriegsschauplatz zu werfen; sie bieten Anhaltspunkte mancherlei Art für das, was bevorsteht, was möglicher Weise eintritt und was in Folge kriegerischer Lösung des Konfliktes zu geschehen hat. Der Raum unseres Blattes gestattet uns nicht in die Details jener Ereignisse einzutreten; wir begnügen uns daher mit ihren allgemeinen Umrissen; die nächste Nummer der Militär-Zeitung bringt eine Uebersichtskarte des dänischen Festlandes; allein sie genügt nicht für das nähere Studium der Operationen; für dieses empfehlen wir die Handke'sche Karte, erschienen bei Flemming in Ologau, welche wohl in allen Buchhandlungen zu haben ist.

#### I.

Ursache des Streits zwischen der Krone von Dänemark und den Herzogthümern.

Schleswig und Holstein sind durch Personalunion mit Dänemark verbunden; sie sollen gemäß alter Verträge ewig verbunden sein. Holstein gehört zum deutschen Bunde, Schleswig dagegen nicht. Dänemark, ein an sich armes Land, das seine besten Kräfte aus den beiden Herzogthümern zog, wollte wenigstens Schleswig auch durch staatliche Union für immer mit sich verbinden und suchte gleichzeitig es zu dänisieren, um desto sicherer sein Zweck zu erreichen. Beide Herzogthümer bestanden dagegen auf ihrem Rechte